

Die türkische Regierung schenkte Jerusalem von Anfang an diejenige Aufmerksamkeit, welche es seiner geographischen Bedeutung und seiner Geschichte nach verdient. Schon der zweite Pabstschah Soliman ließ 1536—1539 eine neue Mauer rings um die Stadt ziehen. Diese ist, wie zahlreiche Inschriften in ihr beweisen, die heutige Stadtmauer; dieselbe entspricht im Wesentlichen der dritten Mauer bei Josephus, umschließt aber nicht den südlichen Theil des Sion und ist direct über das ehemalige Tyropdon hinübergeführt. Von sieben Thoren sind fünf im Gebrauch, nämlich im Norden das Damascusthor, im Osten das Stephansthor, im Süden das Mithsthor und das Stonsthor, im Westen das Jaffathor, durch welches die europäischen Besucher der Regel nach in die Stadt einziehen. Innerhalb der Mauern wohnen jetzt nach ungefährrer Schätzung 30 000 Menschen, nämlich 13 000 Mohammedaner, 10 000 Christen und 7000 Juden, meist in engen, schmuzigen Gassen und kleinen, niedrigen Steinhäusern. Durch zwei gekreuzte Straßen zerfällt die Stadt in vier Quartiere, welche sämmtlich weite, leer liegende Räume einschließen; von diesen wird das nordöstliche gewöhnlich das mohammedanische, das nordwestliche das christliche, das südwestliche das armenische, das südöstliche das jüdische Quartier genannt. Die drei erstgenannten Quartiere umschließen eine Anzahl sorgfältig gehüteter heiliger Stätten. Die wichtigste unter denselben ist selbstverständlich die im christlichen Quartier liegende Grabeskirche mit Golgotha (s. d. Art.). Zu derselben führt von Stephansthor, das die Mohammedaner Bab Sitti Marjam, das Thor (Unserer Lieben) Frau Maria nennen, oder eigentlich von der Kaserne, der ehemaligen Antonia, her die sogen. Via dolorosa, der Leidensweg des Herrn, auf welchem alle die einzelnen Stellen bezeichnet sind, welche jetzt als die elf ersten Stationen des Kreuzweges bekannt sind; die drei letzten liegen in der Grabkirche selbst. Die erste Station ist die ehemalige Sabbatha oder das Lithostroton; von ihr herab führte sonst die jetzt in Rom aufbewahrte Treppe, welche Jesus bei seinem Verhör vor Pilatus immer wieder zurücklegen mußte, und welche deswegen die Scala sancta genannt wird. Der Ort der Geißelung ist durch eine Kapelle außerhalb der Kaserne, die Stelle der Dornenkrönung durch einen gewölbten Raum im Innern derselben bezeichnet. Die Via dolorosa geht erst westlich, biegt dann da, wo jetzt das österreichische Pilgerhaus steht, südöstlich um und jetzt sich wieder in westlicher Richtung fort. Nur zwölf Meter von der Kaserne entfernt wölbt sich über die Straße ein alter Bogenbau, der bekannte Ecco-homo-Bogen, neben welchem seit 1857 ein Kloster und eine Kirche der „Töchter von Sion“ (s. d. Art.) steht. An die Grabkirche stößt unmittelbar das Klosterchen der Franciscaner (s. d. Art. Grab, Väter vom hl.). Zu den Heiligtümern der Christen gehört auch noch die von den Moslemin im Westsüd genommenene ehemalige Kirche vom heiligen Geist mit dem angeblichen

Grab Davids und mit dem von Jesu und den Aposteln so oft benutzten Ödnaculum auf dem jetzt außerhalb der Mauern liegenden Theile des Sion (s. d. Art.) nebst dem daran stoßenden Hause des hl. Johannes und der hl. Jungfrau und dem etwas nördlich davon liegenden Hause des Caiphas; auch die Stelle wird hier gezeigt, wo Petrus seine Verläugnung beweinete. In der Nähe befinden sich jetzt die christlichen Kirchhöfe der Lateiner, Griechen, Kopten, Armenier und Anglicaner, und auf den Substructionen der ehemaligen Stadtmauer im Westen steht eine protestantische Schule. Das Quartier der Armenier besitzt als Hauptheiligtum die St. Jacobskirche mit dem Grab des hl. Macarius und dem ungeheuern armenischen Kloster rings herum, wo der armenische Patriarch mit fünf Bischöfen und mehr als hundert Geistlichen wohnt (s. d. Art. Sion). In diesem Quartier liegt auch neben dem Jaffathor die Citadelle von Jerusalem, el Kala genannt, mit uralten Bestandtheilen, welche zum Thurm Hippikus gehört zu haben scheinen. Im mohammedanischen Quartier liegt von christlichen Heiligtümern außer den schon oben genannten, namentlich dem Teich Bethesda und der via dolorosa, die (jetzt Frankreich gehörige) Kirche der hl. Anna, dann aber die große mohammedanische Wallfahrtsstätte des Haram al Scharif. Dieß ist die alte Tempelarea, welche aber von den ersten Khalifen etwas erweitert zu sein scheint. Auf dem Südwestende derselben liegt die berühmte, schon oben genannte Moschee al Aqsa, welche von den Khalifen nach Omar mit verschwenderischer Pracht geziert und ausgebaut worden ist. (Vgl. Palest. Explor. Fund 1887, 48.) Bei derselben schlugen später die christlichen Könige von Jerusalem (s. u. II) ihre Residenz auf, und hier erhielt auch derjenige Ritterorden seinen ersten Sitz, der sich nach dem Tempelplatz und der ihm als Tempel des Herrn überwiesenen Omarsmoschee den Tempelorden nannte (s. d. Art.). Wie schon bemerkt, knüpfte sich die Verehrung Jerusalems bei den Mohammedanern zuerst an diese Moschee. Jetzt aber ist das dritte Hauptheiligtum des Islams die sogen. Omarsmoschee, welche bei den Moslemin Rubbet el Sachra, der Felsenom heißt. Dieß ist ein mitten im Haram al Scharif auf einer drei Meter hohen Plattform errichteter, octogoner Bau, der von den Arabern in den ihnen Anfangs allein bekannten byzantinischen Formen aufgeführt wurde. Nach einer im Innern befindlichen kufischen Inschrift wurde er nicht von Omar, sondern von Al Malik 731 (72 d. Hebschra) erbaut; von den späteren Khalifen ward er immer mehr verschönert. Das eigentliche Heiligtum ist hier ein 17 Meter langer, 13 Meter breiter und 2 Meter hoher Fels, der nach Angabe der Mohammedaner frei über einem Abgrund schwebt, in Wahrheit aber eine Höhle oder eine Cisterne bedeckt und kreisrund dahinein geöffnet ist. (S. die Abbild. Palest. Explor. Fund 1887, 74.) Von diesem Felsen, dessen nicht die heilige Schrift, aber wohl